

# **Die Transformation gedruckter Fachzeitschriften zu E-Journals Zielsetzungen und Förderpolitik der Deutschen Forschungsgemeinschaft**

(Dr. Johannes Fournier, DFG)

## **I. Zur Problemstellung**

Mit den Verwendungsrichtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) werden Projektnehmer nachdrücklich gebeten, nach Möglichkeit einen über das Internet für Nutzer entgeltfreien Zugang zu den Ergebnissen DFG-geförderter Projekte zu schaffen. In Übereinstimmung mit den von vielen Forschungs- und Wissenschaftsorganisationen weltweit erlassenen „Open Access Policies“<sup>1</sup> empfiehlt die DFG ihren Projektnehmern dazu die unmittelbare Publikation in renommierten Open Access Zeitschriften oder die nachträgliche Archivierung bereits veröffentlichter Forschungsergebnisse über institutionelle oder disziplinäre Repositorien.<sup>2</sup>

Nun ist zu konstatieren, dass manche Wissenschaftler Vorbehalte gegenüber der Selbst-Archivierung haben. Denn rechtliche Unsicherheiten, welcher Verlag die Archivierung welcher Version eines Manuskripts unter welchen Rahmenbedingungen gestattet, Probleme mit der Zugänglichkeit unterschiedlicher Versionen der im Grunde gleichen Arbeit oder Unsicherheiten über das nicht eindeutig erkennbare Renommee eines über das Repository zugänglichen Aufsatzes hemmen die Bereitschaft, den Grünen Weg des Open Access aktiv zu verfolgen, durchaus.

Somit bliebe die Publikation in einer originären Open Access Zeitschrift als Mittel der Wahl. Insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften jedoch stößt diese Alternative (noch) auf gewisse Schwierigkeiten. Obgleich im Directory of Open Access Journals Ende Mai 271 einschlägige Zeitschriften in den Sprach- und Literaturwissenschaften, 149 in den Geschichtswissenschaften, 166 für Philosophie und Theologie und 89 für die Schönen Künste nachgewiesen sind,<sup>3</sup> kranken viele der dort gelisteten Zeitschriften an ihrer noch jungen Geschichte, aufgrund derer sie bislang erst wenig Renommee auf sich ziehen konnten. Somit kommt diesen Zeitschriften eine oft noch geringe Attraktivität als Publikationsort zu.

<sup>1</sup> Unter <http://www.sherpa.ac.uk/juliet/> sind Open Access Policies von Forschungsförderern aus aller Welt zu finden.

<sup>2</sup> Der Wortlaut findet sich z.B. in den Verwendungsrichtlinien für Sachbeihilfen, S.14 , s. unter [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/2\\_01.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/2_01.pdf).

<sup>3</sup> S. unter <http://www.doaj.org/> (eingesehen am 28.05.200).

Viele der renommierten, altherwürdigen Zeitschriften jedoch, in denen die vermeintlich besten Aufsätze zu finden sind, bieten bislang weder eine Open Access Variante noch überhaupt ein Pendant im digitalen Medium an. In dieser Situation liegt der Gedanke nahe, traditionelle Druck-Zeitschriften bei der Migration in elektronische und darüber hinaus Open Access Formate gezielt zu unterstützen. Denn auf diese Weise wird nicht nur das Medium transformiert. Vielmehr dürfte es so gelingen, das bislang an den Druck gebundene Renommee der Zeitschriften in die digitale Welt zu überführen, und zwar ohne dass die Autoren ihre traditionelle Publikationspraxis ändern oder zusätzliche Aufwände etwa für die Selbst-Archivierung auf sich nehmen müssten.

Im Folgenden soll an zwei Beispielen demonstriert werden, dass dieser Gedanke nicht allein einem abstrakten Ideal verpflichtet ist, sondern in Form DFG-geförderter Projekte konkret umgesetzt wird.

## **II. Zwei Fallstudien**

Aus der Zusammenlegung der unterschiedlichen in Hamburg beheimateten Übersee-Institute entstand das German Institute for Global Area Studies (GIGA) als Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft. In Fortführung der bisherigen Publikationsaktivitäten der Übersee-Institute verantwortet das GIGA heute die Zeitschriften „Africa Spectrum“, „Journal of Current Chinese Affairs“, „Journal of Current Southeast Asian Affairs“ sowie „Journal of Politics in Latin America“, die zur sog. GIGA Journal Family zusammengeschlossen wurden.<sup>4</sup> Mit dem Zusammenschluss der Zeitschriften war zugleich eine Neuorientierung in inhaltlicher Hinsicht verbunden, denn die bisher vor allem an die deutschsprachige Community adressierten Zeitschriften sollten stärker internationalisiert, einem noch strengeren wissenschaftlichen Qualitätsanspruch unterzogen und so der Diskurs insbesondere mit den Ländern intensiviert werden, mit denen die Zeitschriften sich schwerpunktmäßig befassen.

---

<sup>4</sup> Ausführlichere Informationen dazu und zum Folgenden sind einem Vortrag von Bert Hoffmann und Andreas Holtz zu entnehmen, s. unter [http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/staff/hoffmann/publications/giga\\_journal\\_family\\_dfg\\_05-2009.pdf](http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/staff/hoffmann/publications/giga_journal_family_dfg_05-2009.pdf).

Nun ist fraglich, ob Bibliotheken oder die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gerade in den Zielländern der GIGA Journal Family über die nötigen finanziellen Ressourcen verfügen, um gedruckte Zeitschriften im Abonnement halten oder elektronische Zeitschriften lizenzieren zu können. Die Entscheidung des Leibniz-Instituts, die in der GIGA Journal Family zusammengeschlossenen Journale künftig im Open Access anzubieten, berücksichtigt somit die Erfordernisse einer sozialwissenschaftlich bestimmten Regionalforschung, die den Dialog mit den zu erforschenden Regionen wirklich ernst nimmt.

Ausgehend von dieser, hier nur sehr knapp resümierten Analyse legte das GIGA der DFG einen Projektantrag zur Etablierung der Journal Family vor, der im Mai 2007 bewilligt werden konnte. Mit dem Antrag eingeworben wurden zum einen Mittel, um – gemeinsam mit der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek bzw. der dort angesiedelten Hamburg University Press als technischem Dienstleister – die notwendige Publikationsinfrastruktur aufzusetzen. Zum anderen wurden Mittel erbeten, mit deren Hilfe ein nachhaltiges Open Access Geschäftsmodell entwickelt, implementiert und erprobt werden sollte. Das Geschäftsmodell basiert auf einem Mix aus Autorengebühren, aus Patenschaften und Spenden, aus Eigenmitteln des Instituts, die schon bisher in Publikationsaktivitäten investiert wurden, sowie aus Erlösen aus dem Verkauf der – nach wie vor auch gedruckten – Hefte.

Wichtig für die Migration ist ein Stufenkonzept, das sowohl in qualitativer wie in zeitlicher Hinsicht greift. Die qualitative Stufung sieht vor, die wissenschaftlichen Artikel und Forschungsbeiträge entgeltfrei verfügbar zu machen, während redaktionell-praktische Beiträge zunächst einer *moving wall* unterliegen sollen. In zeitlicher Hinsicht wird, unter Berücksichtigung von Abonnentenstämmen und rechtlicher Bindungen, gestuft, indem zunächst „Africa Spectrum“ in den Open Access migriert, während die Zeitschriften zu Lateinamerika und Südostasien nachziehen und erst gegen Ende des Projekts auch das „Journal of Current Chinese Affairs“ entgeltfrei verfügbar sein soll. Seit Mitte Mai 2009 ist mit „Africa Spectrum“ das erste Journal der GIGA Family online.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Einsehbar unter <http://hup.sub.uni-hamburg.de/giga/afsp>.

Während die Migration zur GIGA Journal Family mit gewollten Änderungen am Profil der Zeitschriften einherging, sollte die „Bohemia“, ein für die Geschichte der böhmischen und der tschechischen Länder hoch renommiertes Journal, online gehen, ohne zugleich inhaltliche Neuakzentuierungen vorzunehmen. Auch hier war die Migration motiviert durch den Wunsch der Herausgeber, die Sichtbarkeit der Zeitschrift – insbesondere in den Ländern Osteuropas – durch die Beigabe eines elektronischen Pendants zu verbessern.

Der Schwerpunkt eines im Februar 2009 bewilligten Antrags liegt in diesem Fall auf technischen Aspekten, deren Aufzählung durchaus geeignet ist, die komplexen, bei einem Übergang auf digitale Publikationsformate zu bewältigenden technischen Probleme ins Bewusstsein zu bringen. Technische Herausforderungen sind etwa die Erfassung von Metadaten zu unterschiedlichen Rubriken wie Aufsätzen, Miscellen oder Rezensionen, die Vergabe persistenter Identifikatoren, die Indexierung der Volltexte oder die Übermittlung der Artikel an ein Langzeitarchivierungssystem. Doch sind auch rechtliche Aspekte betroffen, insofern die Migration mit einer Retrodigitalisierung älterer Jahrgänge verbunden ist. Diese setzt die Zustimmung der Autoren zur Online-Publikation ihrer Artikel freilich voraus.

Die freie Zugänglichkeit wird bei „Bohemia-online“ ebenfalls über eine bestimmte Form des delayed access realisiert. Rezensionen und Tagungsberichte werden ohne Zeitverzögerung für Nutzer entgeltfrei verfügbar gemacht, wohingegen wissenschaftliche Aufsätze mit einer Karenzzeit von zunächst 24 Monaten im Open Access publiziert werden. Abonnetten des weiterhin im renommierten Oldenbourg-Verlag erscheinenden Jahrbuchs des Collegium Carolinum jedoch werden ebenso wie interessierte Einzelnutzer mit Hilfe der auch für die pay-per-view-Angebote der Bayerischen Staatsbibliothek eingesetzten Authentifizierungsverfahren die digitale Fassung ohne Zeitverzögerung konsultieren können.

### **III. Zwei Förderprogramme**

GIGA Journal Family und Bohemia-online wurden deswegen als Beispiele ausgeführt, weil die beiden Projekte in zwei unterschiedlichen Förderlinien der DFG

unterstützt werden: die GIGA Journal Family im Programm „Elektronische Publikationen“, Bohemia-online im Förderinstrument „Wissenschaftliche Zeitschriften“. Wo liegen nun die Unterschiede?

Im Rahmen des Programms „Elektronische Publikationen“ können Vorhaben gefördert werden, die neue Entwicklungen im Bereich elektronischer Publikationen pilothaft verfolgen. Entscheidend sind Innovationen in technischer oder organisatorischer Hinsicht oder die Erprobung neuer Geschäftsmodelle. Im Vordergrund der Förderung steht daher nicht primär die Zeitschrift als wissenschaftliches Kommunikationsmittel, sondern die Art und Weise, wie Innovationen am Beispiel einer Zeitschrift umgesetzt werden.

Verfolgen Sie die einzelnen Projekte, die seit Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in diesem Programm gefördert wurden, lassen sich unterschiedliche Phasen der Förderung konstatieren. Während es zunächst vor allem darum ging, das elektronische Publizieren in eher buchwissenschaftlich ausgerichteten Fächern zu etablieren, spielen heute die zunehmende Verflechtung von Artikeln und zugrundeliegenden Forschungsprimärdaten oder neue Verfahren der Begutachtung eine Rolle, wie die beiden wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften „Business Research“ und „Economics. The open access, open assessment journal“ eindrücklich belegen.<sup>6</sup>

Für die in den Sozial- und Regionalwissenschaften beheimatete GIGA Journal Family waren die Bündelung zuvor eigenständiger Zeitschriften zu einer Einheit, die Migration auf eine ganzheitliche Publikationsplattform und insbesondere der Plan, ein kombiniertes und potenziell zur Nachnutzung gedachtes Geschäftsmodell zu entwickeln, die entscheidenden Kriterien für eine Aufnahme des Antrags in ein Förderprogramm, über das Personal- und Sachmittel in größerem Umfang eingeworben werden können.

Vielfach jedoch gehen die Pläne zur Migration in das digitale Format nicht zugleich mit dem Wunsch einher, innovative Techniken oder Organisationsformen umzusetzen, sondern Herausgeber haben schlichtweg den Wunsch nach einer

---

<sup>6</sup> Die Zeitschriften sind online verfügbar unter <http://www.business-research.org> bzw. <http://www.business-research.org>.

eigenständigen oder hybriden Online-Fassung einer neuen oder bereits existierenden Zeitschrift. Eine Verortung entsprechender Anträge im Programm „Elektronische Publikationen“ ist für diese Anliegen nicht möglich. Und dennoch wurde der Wunsch, in diesem Bereich angemessen fördern zu können, in den letzten Jahren häufig an die DFG herangetragen. Unter anderem deshalb wurde das Programm „Wissenschaftliche Zeitschriften“ konzipiert und im Januar 2007 vom Hauptausschuss der DFG beschlossen. Mit diesem Förderinstrument können nun Zeitschriften unterstützt werden, die wissenschaftlich zu den besten ihres Faches gehören bzw. denen das Potenzial hierzu attestiert werden kann, die sich klar von im Forschungsgebiet bereits vorhandenen Angeboten unterscheiden und die Ergebnisse deutscher Forschung auch international bestens vermitteln können.

Fördervoraussetzung ist freilich, dass die Zeitschriften sich nicht selbst tragen können, dass also die Kosten der Herstellung die (voraussichtlichen) Erlöse übersteigen. Die Förderung wird in Form kombinierbarer Festbeträge für bestimmte technische oder redaktionelle Arbeiten gewährt, etwa für die Anpassung von Publikationssoftware, für die Erstellung des Online-Layouts, für die Organisation des Peer Review oder für Schriftleitungskosten. Mit den von der DFG gewährten Mitteln sollte das Grundanliegen einer erfolgreichen Migration durchaus umzusetzen sein.

Antragsberechtigt im Programm „Wissenschaftliche Zeitschriften“ sind deren Herausgeber. Es soll nicht verhehlt werden, dass diese die wissenschaftlichen Qualitäten, die sich z.B. in der Zusammensetzung von Herausbergremien und Beiräten, in der Strenge der Begutachtung und natürlich in den publizierten Artikeln, oder die inhaltliche Konzeption und Profilierung im Vergleich zu bereits vorhandenen Publikationsorganen oft deutlich schärfer im Blick haben als die Fülle der für die Migration in die digitale Welt erforderlichen technischen Details. Wie die bisherigen Begutachtungen zeigen, wurden gerade diejenigen Anträge positiv bewertet, an denen technische Dienstleister – das können Verlage ebenso gut sein wie Bibliotheken, denen sich hier schon längst ein neues Tätigkeitsfeld erschlossen hat – beteiligt sind, Dienstleister also, die z.B. wissen, wie Metadaten aufbereitet werden müssen, um Sichtbarkeit zu erzeugen, oder wie Dokumente einer langfristigen Archivierung zugeführt werden.

#### IV. Dokumentation

Im letzten Jahr wurde die Idee vorangetrieben, die Transformation von Zeitschriften aus dem Druck in ein elektronisches Format nicht nur finanziell zu unterstützen, sondern die bisher in Migrationsprozessen gesammelten Erfahrungen zu dokumentieren, anderen verfügbar zu machen und so zur Hilfestellung für ähnliche Vorhaben bieten zu können.

Unterstützt aus Mitteln des Stifterverbandes und vorbereitet im internationalen Kontext von „Knowledge Exchange“<sup>7</sup> wurden zu diesem Zweck im Herbst 2008 und im Frühjahr 2009 zwei Workshops durchgeführt, um sich dem Thema systematisch zu nähern. Ausgehend von insbesondere geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriften, die eine Transformation zu digitalen Formaten erfolgreich durchlaufen haben, sollen deren Erfahrungen als „Best Practices“ gesammelt und in Form einer Handreichung zur potenziellen Nachnutzung dokumentiert werden.

Im Herbst 2008 traf sich zunächst ein kleiner Experten-Kreis, um die größeren Linien dieser Strategie zu konkretisieren. Dabei wurde vorgeschlagen, Einladungen an Herausgeberinnen und Herausgeber von Zeitschriften gezielt mit der Bitte zu verbinden, in Präsentationen den Weg vom Druck in die elektronische Welt in exakt zehn Schritten zu beschreiben. Hintergrund der Bitte war die Vorstellung, auf diese Weise in etwa vergleichbare Schrittfolgen ermitteln zu können. Zugleich formulierte die Expertenrunde eine Reihe von Fragen zu inhaltlichen, technischen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen einer Migration, um deren umfassende Beantwortung die zum Folgeworkshop eingeladenen Zeitschriften gebeten wurden.

Auf Basis der Antworten wurde inzwischen eine erste „Handreichung“ entworfen, die versucht, möglichst viele der bei einer Migration zu digitalen Publikationsformaten zu berücksichtigenden Aspekte zu benennen und zu beschreiben. Adressiert ist die Handreichung vor allem an Herausgeberinnen und Herausgeber, die mit Hilfe dieser

---

<sup>7</sup> Knowledge Exchange ist ein Netzwerk der Partnerorganisationen DeFF (DK), Deutsche Forschungsgemeinschaft, Joint Information Systems Committee (UK) und SURF (NL). Die im Bereich der Förderung von Informations-Infrastruktur ausgewiesenen Partner verfolgen das Ziel, wissenschaftliche Literatur breitestmöglich über das Internet zugänglich zu machen. Weitere Informationen unter <http://www.knowledge-exchange.info/>.

Unterlage genauere Vorstellungen von den bei einer Migration zu berücksichtigenden Rahmenbedingungen und Arbeitsschritten erhalten sollen. Für die Zukunft ist eine Publikation der Handreichung geplant, die die eigentliche Beschreibung mit einer Dokumentation der beispielgebenden Projekte und Vorhaben verbindet; möglicher Ort für die Veröffentlichung der Handreichung könnte die Informationsplattform Open Access sein. Vor der Publikationsreife steht jedoch die Einarbeitung nicht nur der Teilnehmer des jüngsten Workshops, sondern ggf. weiterer Herausgeber, die im Sommer und Herbst 2009 als „Testpersonen“ für die geplante Dokumentation angeschrieben werden sollen.

## **V. Ausblick**

Mit den Förderprogrammen „Elektronische Publikationen“ und „Wissenschaftliche Zeitschriften“, mit den in diesen Instrumenten geförderten Vorhaben und künftig mit der Dokumentation von Best Practices wäre zumindest ein Anfang gemacht, um Herausgeberinnen und Herausgebern gerade auch der wichtigen großen Zeitschriften bei der Aufgabe behilflich zu sein, die Migration der von ihnen verantworteten Journale anzugehen. Für Bibliothekarinnen und Bibliothekare als Dienstleister in organisatorischen, technischen und womöglich finanziellen Belangen eröffnen sich hier neue und spannende Tätigkeitsfelder. Ich kann Sie nur ermuntern, diese neuen Aufgaben mit Elan anzugehen.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.